



Umsetzungskonzept zur Etablierung eines
Landschaftspflegebetriebes Wachau und
Naturpark Jauerling-Wachau

Kurztitel Wachauschaf

Endbericht-Zusammenfassung

AVL
Arbeitsgemeinschaft Vegetationsökologie und
Landschaftsplanung GmbH

Bearbeiter:
DI Dr. Harald Rötzer



unter Mitarbeit von:
Wilhelm Klaffl
DI Reinhard Kraus
DI Barbara Steurer (ÖKL)
Henrike Wacker (ÖKL)



im Auftrag der
Welterbegemeinden Wachau

Wien, im Dezember 2020



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Zusammenfassung

- In der Wachau gibt es ca. 22 ha Trockenrasen, für die eine Beweidung aus naturschutzfachlicher Sicht günstig wäre. Im näheren Umfeld befinden sich ca. 18 ha weitere naturschutzfachlich wertvolle Flächen, die als potenzielle Weideflächen in Frage kommen. Weitere Grünlandflächen als Ausgleichsweiden oder für Winterfutter sind im Umfeld zu finden, nicht jedoch in der Wachau selbst.
- Die Besatzstärke bei naturschutzorientierter Beweidung auf Trockenrasen muss bei 0,1 bis 0,2 GVE/ha, Jahr liegen. Der von Jahr zu Jahr stark schwankende Ertrag und auf einzelnen Flächen spezielle Ansprüche des Artenschutzes bezüglich der Weidezeit müssen bei der Durchführung der Beweidung berücksichtigt werden.
- Koppelweide mit etwa 20 Mutterschafen, die auf etwa 1 ha großen Koppeln je ca. 4 Wochen weiden, wäre eine geeignete Form der Durchführung. Bei einem Weidezeitraum von vier Monaten könnte eine solche Herde etwa 4 ha beweiden, mehr Schafe entsprechend mehr.
- Eine Alternative wäre eine Herde von 100 bis 200 Mutterschafen, die in ein bis zwei Monaten etwa 10 ha Weide nutzen könnte. Geeignete Trockenrasen wären vor allem bei Dürnstein vorhanden. In diesem Rahmen könnte auch mit Behirtung gearbeitet werden.
- Wichtige Voraussetzung für die Durchführung naturschutzorientierter Beweidung sind das Vorhandensein von Ausgleichsweiden, regelmäßige Kontrollen der Herde und der Flächen und eine regelmäßige naturschutzfachliche Begleitung. Empfohlen werden mehrere Begehungen pro Jahr durch eine Naturschutzfachkraft gemeinsam mit dem Schafbetrieb, die ansonsten selbständige Entscheidungen über den Ablauf der Beweidung treffen müssen, in den ersten Jahren der Beweidung. Längerfristig sollte ein geeignetes Monitoring der Pflegemaßnahmen durchgeführt werden.
- Unter den schwierigen Rahmenbedingungen der Wachau erfordert die Wasserversorgung der Schafe besonderes Augenmerk.
- Die Interessentensuche gestaltet sich schwierig, weil in der Umgebung der Wachau nur wenige schafhaltende Betriebe vorhanden sind und diese meistens mit wenigen Tieren als Hobby betrieben werden. Erschwerend kommt hinzu, dass die Trockenrasen der Wachau vermutlich zu den am schwierigsten zu bewirtschaftenden landwirtschaftlichen Nutzflächen der Region, wenn nicht ganz Niederösterreichs zählen.
- Aus betriebswirtschaftlicher Sicht stellt die Beweidung der Wachau-Trockenrasen eine Landschaftspflegeleistung dar, die abgegolten werden muss. Eine mögliche Erhöhung des Tierbestandes durch das Grundfutter von den Flächen muss als nicht relevant eingeschätzt werden. Die kontaktierten SchafhalterInnen erwarten teilweise auch eine gegenüber ertragreicheren Weiden in Hofnähe deutlich geringere Fruchtbarkeit der Mutterschafe bei der Nutzung ertragsarmer Trockenrasenweiden.
- Wenn die Leistungen durch Flächenprämien abgegolten werden sollen, liegt der jährliche Abgeltungsbedarf bei rund € 2.000 pro ha.

- Eine alternative Abgeltung durch eine verbesserte Vermarktungssituation würde Verkaufserlöse pro Lamm in der Größenordnung von über € 300 erfordern. Das entspricht etwa dem Dreifachen des durchschnittlichen Preisniveaus.
- Eventuell realistisch sind Kombinationen wie etwa ein Verkaufserlös pro Lamm um € 200 bis € 250 in Verbindung mit flächenbezogenen Abgeltungen um € 1.500 bis € 1.800 pro Hektar. Auch dieses Niveau erfordert einerseits eine sehr engagierte Vermarktung des „Wachaulammes“, andererseits liegt der Förderbedarf noch immer deutlich über den aus öffentlichen Geldern zu erzielenden Einnahmen (ÖPUL und Betriebsprämie).
- Nachhaltige Beweidung erfordert eine kontinuierliche Förderung. Der Finanzierungsbedarf entsteht in erster Linie durch die variablen Kosten der Beweidung. Investitionskosten haben demgegenüber nur eine geringe Bedeutung.
- Vom Einverständnis der GrundeigentümerInnen kann auf einem Großteil der in Frage kommenden Weideflächen ausgegangen werden. Selbstverständlich müssen alle betroffenen GrundeigentümerInnen vor der Aufnahme der Beweidung kontaktiert und entsprechende Vereinbarungen getroffen werden. Das gilt auch für Grundstücke, die als Zufahrt genutzt werden müssen.
- In den Naturdenkmälern muss die rechtliche Situation vor der Aufnahme der Beweidung mit der Bezirkshauptmannschaft geklärt werden. Aufgrund des Bescheides zweifelsfrei erlaubt ist die Beweidung in den Naturdenkmälern Höhereck und Kellerberg bei Dürnstein.
- Die Jägerschaft ist gegenüber der Beweidung aufgeschlossen bis kritisch. Wichtig sind rechtzeitige Kommunikation und Einbindung vor der Aufnahme der Beweidung.
- Zur Kommunikation mit der Öffentlichkeit sollte eine klar kommunizierte Ansprechstelle zumindest während der ersten Zeit der Beweidung gegeben sein. Mit kritischen Fragen zu den Themenkreisen Naturschutz und Tierschutz ist zu rechnen. Gleichzeitig wird empfohlen, interessierte Personen über ihre Möglichkeiten zur Unterstützung der Beweidung zu informieren.
- Vermarktungschancen für Lammfleisch sind in der Region zweifellos gegeben. Im Zusammenhang mit der Trockenrasenbeweidung sind sie in erster Linie relevant, wenn ein größerer Mutterschafbetrieb die Beweidung durchführt. Unterstützung bei der Vermarktung kann die Wirtschaftlichkeit der Trockenrasenbeweidung verbessern. Kooperationspartner für die SchäferInnen können Bauernläden und Gastronomen sein. Die Entwicklung einer eigenen Marke „Wachaulamm“ wird als grundsätzlich sinnvoll erachtet. Begrenzungen liegen darin, dass die Trockenrasen selbst nur wenig zur Produktion beitragen können und kleinere Betriebe ihre geringen Mengen Lammfleisch bereits jetzt mit weit überdurchschnittlichem Preisniveau vermarkten.